

# III Wahrnehmung in Dänemark

## 1. Dänemark im Zweiten Weltkrieg

„Selten sind Flüchtlinge irgendwo willkommen.“<sup>110</sup>

Nach den Strapazen der Flucht waren um die 250.000 erschöpften Flüchtlinge per Schifftransport über die Ostsee oder per Bahn in Dänemark eingetroffen.<sup>111</sup> Etliche erfuhren erst zu diesem Zeitpunkt, dass Dänemark das Ziel ihrer Reise gewesen war.<sup>112</sup> Die Dänen zeigten sich beim Anblick der zu tausenden vom Elend der Flucht gezeichneten Menschen distanziert bis abweisend. Diese Haltung lag in der vorangegangenen Besatzungszeit durch die Deutschen im Zweiten Weltkrieg begründet. Geprägt durch die mehrheitlich sozialdemokratische Staatsführung in Dänemark unter Thorvald Stauning betrieb Dänemark bereits vor der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler im Jahr 1933 eine Abrüstungspolitik. Auch nach 1933 wurde diese Linie in der dänischen Politik weiterverfolgt. Zwar verfolgte Dänemark die Entwicklungen im angrenzenden Deutschen Reich mit wachsender

---

110 Ebenda, S. 77.

111 Gammelgaard 1997, S. 26. Olesen, Jens E.: Flucht, Internierung und Isolation. Aspekte dänischer Flüchtlingspolitik 1945–1949, in: Bohn, Robert, Wegener Friis, Thomas, Scholz, Michael F. (Hg.): Østersøområdet – fra Anden Verdenskrig til den Kolde Krig, Middelfart 2007, S. 244–267, hier S. 249. Neben den 250.000 Flüchtlingen befanden sich bis zum 5. Mai 1945 37.000 deutsche Soldaten, 207.000 verwundete Soldaten und 250.000 Soldaten der Besatzungstruppen auf dänischem Territorium. Nicht alle Flüchtlinge waren mit dem Schiff in Dänemark angekommen, Einige der Fluchtschiffe liefen den Hafen Saßnitz an, von wo aus es mit Zügen auf der Strecke Stralsund-Rostock-Hamburg-Schleswig-Flensburg bis nach Dänemark weiterging.

112 Gammelgaard 2005, S. 57. Mix 2005, S. 14. Mix lässt einige Zeitzeigen diesbezüglich zu Wort kommen. Die meisten reagierten erleichtert auf diese Information, während andere ihre Enttäuschung darüber, sich außerhalb Deutschlands zu befinden, nicht verbergen konnten.

Unruhe<sup>113</sup>, jedoch wollte das kleine Land Deutschland nicht provozieren und seinen Unmut auf sich lenken. Erschwerend kam hinzu, dass Sir Winston Churchill verkündet hatte, im Falle eines deutschen Angriffs auf Skandinavien sei für Norwegen und Schweden mit britischer Unterstützung zu rechnen; für Dänemark gelte das nicht.<sup>114</sup> Aus diesem Grund schloss Dänemark am 31. Mai 1939 einen Nichtangriffspakt mit Deutschland, bei welchem der reguläre Handel mit Drittländern wie beispielsweise Großbritannien nicht beeinträchtigt werden sollte. Doch bereits am 9. April 1940 brach Hitler diesen Pakt und deutsches Militär besetzte unter dem Decknamen „Weserübung“ innerhalb weniger Stunden Dänemark, offiziell um es vor Großbritannien zu schützen.<sup>115</sup> Einen bedeutenden Widerstand hatte es nicht gegeben.<sup>116</sup> Wenige Stunden später kapitulierte der damalige König Christian X. ebenso wie die dänische Regierung.<sup>117</sup>

Um die Bevölkerung zu schützen, wurde die Besetzung Dänemarks durch die Deutschen akzeptiert, jedoch nicht befürwortet. Die dänische Regierung protestierte ausdrücklich gegen die verletzte Neutralität des Landes und fühlte sich fortan von den Deutschen hintergangen. Offiziell galt die Okkupation künftig allerdings als eine „friedlichen Besetzung“ und Deutschland und Dänemark einigten sich auf eine Politik der Zusammenarbeit.<sup>118</sup> Diese Einigung resultierte aus einer Abmachung zwischen Deutschland und Dänemark, nachdem dem deutschen Diplomaten Cécil Renthe-Fink von dem dänischen Außenminister Peter Munch ein Schriftstück überreicht worden war, in welchem Dänemark seine politische Position erklärte.<sup>119</sup> Renthe-Fink ga-

---

113 Findeisen, Jörg-Peter (Hg.), Dänemark. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Regensburg 1999, S. 214. Insbesondere die Aggressionen gegen die Tschechoslowakei und Österreich, denn Dänemark fürchtete seinerseits um Auseinandersetzungen wegen Nord Schleswig.

114 Gammelgaard 2005, S. 21. Findeisen 1999, S. 215. Grund für Churchills verweigerter Unterstützung war die geographische Nähe zu Deutschland.

115 Mix 2005, S. 19. Allerdings drohte Deutschland bei verweigerter Kooperation mit der Bombardierung Kopenhagens.

116 Ebenda. Lediglich an der nördlichen Grenze zu Deutschland waren elf Soldaten gefallen.

117 Ebenda.

118 Ay 2005, S. 33. Gammelgaard 2005, S. 22–23.

119 Salewski, Michael: Das Wesentliche von „Weserübung“, in: Bohn, Robert (Hg.), Neutralität und totalitäre Aggression. Nordeuropa und die Großmächte im Zwei-

rantierte Munch daraufhin die territoriale Integrität und Souveränität des dänischen Staates. Die Dänen sollten weiterhin selbst regieren dürfen, während Deutschland sich mit Militärbasen begnügen und außerdem die politische Neutralität Dänemarks akzeptieren würde.<sup>120</sup> Dänemark nahm ab diesem Moment völkerrechtlich eine Sonderstellung unter den von Deutschland besetzten Ländern ein und berief sich 1945 in der Flüchtlingsdebatte auf eben diese Position. Bis dahin wurde die dänische Bevölkerung durch die Besetzung kaum in ihrem Alltagsleben beeinträchtigt, lediglich die Wirtschaft wurde für deutsche Kriegszwecke in Anspruch genommen.<sup>121</sup> Dennoch lehnte die Mehrheit der Dänen die begrenzte Zusammenarbeit mit Deutschland entschieden ab und allmählich entwickelte sich daraus Widerstand<sup>122</sup> im Untergrund der dänischen Bevölkerung. Diese Widerstandsgruppen und Untergrundkämpfer kamen ins Gefängnis oder in Konzentrationslager, wenn sie von der Gestapo ausfindig gemacht und aufgegriffen werden konnten.<sup>123</sup> Aufgrund dieser Vorkommnisse trat die dänische Regierung am 29. August 1943 zurück. Daraufhin wurde der Sitz der Staatssekretäre unter Vorsitz von Nils Svenningsen, Direk-

---

ten Weltkrieg, Stuttgart 1991 (= Historische Mitteilungen, Im Auftrage der Ranke-Gesellschaft, Vereinigung für Geschichten im öffentlichen Leben e. V., herausgegeben von Michael Salewski und Jürgen Elvert, Beiheft 1), S. 117–129. Hier S. 125. Zitiert nach Mix 2005, S. 19: „Herr Gesandter! Die Königliche Dänische Regierung hat sich mit dem Inhalt der mir heute Morgen von Ihnen überbrachten Schriftstücke bekannt gemacht. Sie hat davon Kenntnis genommen, daß das Betreten des Dänischen Bodens von deutschen Truppen nicht in feindseliger Gesinnung erfolgt ist sowie dass die deutsche Reichsregierung nicht die Absicht hat, durch ihre Maßnahmen die territoriale Integrität des Königreichs Dänemark jetzt oder in Zukunft anzutasten.“ Dass die Okkupation friedlich ablaufen sollte, war ein wesentlicher Bestandteil der großgermanischen Weltanschauung. Das dänische Volk (ebenso wie das norwegische) wurde von den Deutschen nicht als artfremd betrachtet.

120 Findeisen 1999, S. 217.

121 Gammelgaard 2005, S. 23.

122 Mix 2005, S. 21–22. Gammelgaard 1993, S. 20. Die dänische Widerstandsbewegung hatte zu Beginn wenig Resonanz in der eigenen Bevölkerung. Entscheidenden Anteil an der Akzeptanz dieser Bewegung hatten schließlich die Kriegsgeheimnisse. Durch die Deportationen dänischer Juden 1943 hatte das Verhältnis sich bereits verschlechtert.

123 Gammelgaard 1993, S. 20. Im September 1944 wurde ein Großteil der dänischen Polizei wegen des Verdachts auf Korruption mit der Widerstandsbewegung von der Gestapo festgenommen und nach Neuengamme oder Buchenwald deportiert.

tor des Außenministeriums, gebildet.<sup>124</sup> Svenningsens Verhandlungspartner auf deutscher Seite war Dr. Werner Best, seit der Besetzung Reichsbevollmächtigter in Dänemark. Das Verhältnis zwischen der Wehrmacht und der dänischen Verwaltung hatte sich in den letzten beiden Kriegsjahren aufgrund der erstarkten Widerstandsbewegung zunehmend verschlechtert. Unter anderem deshalb war das deutsch-dänische Verhältnis sehr angespannt und die Dänen nach den fünf langen Besatzungsjahren nicht gewillt, die Flüchtlinge aufzunehmen, die ab Februar 1945 in ihrem Land eintrafen.<sup>125</sup>

## 2. Die Unterbringung deutscher Flüchtlinge vor der Kapitulation

Ogleich die Dänen nicht bereit waren, die Flüchtlinge in ihrem Land willkommen zu heißen, mussten diese dennoch auf unbestimmte Zeit in Dänemark untergebracht werden. Die Flüchtlinge, die von Februar bis Mai 1945 in Dänemark eintrafen, standen unter der Obhut der Wehrmacht, die auch für deren Unterbringung und Verpflegung zuständig war.<sup>126</sup> Zunächst wurden die Flüchtlinge in die Kasernen und weitere Einrichtungen<sup>127</sup> der Wehrmacht einquartiert, doch die hohe Anzahl und der stete Andrang der Flüchtlinge machten weitere Unterbringungsmöglichkeiten bald dringend erforderlich.<sup>128</sup> Da Dänemark seine Unterstützung bei der Versorgung und Unterbringung der deutschen Flüchtlinge verweigert hatte<sup>129</sup>, unternahm die Wehrmacht es bereits im Februar 1945 dänische Gebäude zu beschlagnahmen sowie Bezugskarten für Lebensmittel zu konfiszieren. Der dänische Regierungspräsident Peter Herschend äußerte sich zu den Beschlagnahmungen wie folgt:

---

124 Nach Ay 2005, S. 33–34.

125 Ebenda.

126 Gammelgaard 1993, S. 20–21.

127 Mix 2005, S. 20. Bei diesen Einrichtungen handelte es sich um von den Deutschen errichtete Kasernen oder Bauten zu militärischen Zwecken.

128 Havrehed 1989, S. 16. Mix 2005, S. 14.

129 Havrehed 1989, S. 21. Gammelgaard 1993, S. 21. Dänemark bezog sich dabei auf die Regierungserklärung vom 9. April 1940, nach welcher es ausdrücklich als „besetztes Land“, nicht als ein erobertes, bezeichnet wird.

*Die Gebäude, die die Wehrmacht beschlagnahmte, waren verschiedensten Charakters. Es konnte sich um ein einzelnes Zimmer, um eine ganze Wohnung in einem Wohngebäude, um eine Villa (...), einen ganzen Wohnblock, Werkstätten, Lagerräume, Rittergüter, Schulen jeder Art (...), Hotels, Dorfkrüge, Versammlungshäuser, (...), Haftgebäude, Gerichtsgebäude, Museumsgebäude (...), ja um ganze Dörfer mit den dazugehörigen landwirtschaftlichen Flächen handeln.<sup>130</sup>*

Insgesamt dienten in dem Zeitraum Februar bis Mai 1945 um die 1.100 Orte als Flüchtlingsunterkünfte.<sup>131</sup> Am 8. Februar 1945 begann die Requirierung der dänischen Schulen, die neben allen anderen Provokationen ganz besonders den Unmut der Dänen erweckte. Beinahe jede Kleinstadt und Gemeinde litt unter der Beschlagnahmung der Unterrichtsräume, insbesondere davon betroffen war die Hauptstadt Kopenhagen. Die Dänen fassten dieses Unterfangen als einen Affront gegen ihr kulturelles Leben und die Bildung ihrer eigenen Kinder auf, da der gesamte Schulbetrieb zugunsten der unwillkommenen Flüchtlinge unterbunden wurde.<sup>132</sup> Havrehed erwähnt im Zusammenhang mit diesen Geschehnissen die beginnende revolutionäre Stimmung im dänischen Volk.<sup>133</sup> Vorwiegend verliefen die Beschlagnahmungen der Gebäude jedoch weitgehend ruhig. Die Darstellungen der Flüchtlinge unterscheiden sich erheblich in der Beschreibung ihrer Wohnsituation vor der Kapitulation. Flüchtlinge, die in Schulen oder Fabrikgebäuden untergebracht worden waren, lebten teils für einige Monate unter beinahe menschenunwürdigen Umständen.<sup>134</sup> Die Berichte einzelner Flüchtlinge über ihre Aufnahme in Dänemark variieren ebenfalls hinsichtlich persönlicher Erfahrung, Ankunftszeit und Region.<sup>135</sup> Daher mussten sich diejenigen, die in beschlagnahmten Gebäuden untergebracht worden waren, auf eine größere Feindseligkeit seitens der Dänen einstellen als die Flüchtlinge, die beispielsweise bei der Deutschen Volksgruppe in Nordschleswig einquartiert worden waren. In Nord-

---

130 Zitiert nach Havrehed 1989, S. 59.

131 Ebenda.

132 Ebenda, S. 61–64.

133 Ebenda, S. 61.

134 Gammelgaard 1993, S. 34. Beispielsweise wurden 150 Flüchtlinge bei Sakskøbing für sechs Monate auf dem Speicher des Hofes Nørregård zusammengedrängt. Wurde man dagegen bei Graenseborg bei Kolding untergebracht, erging es den Flüchtlingen sehr gut.

135 Mix 2005, S. 28.

schleswig war es bis zur Kapitulation im Mai 1945 nicht unüblich, dass Flüchtlinge in Hausgemeinschaften Zuflucht fanden.<sup>136</sup> In der Zeit zwischen Februar und Mai 1945 nahm die deutsche Volksgruppe 20.000 Ostdeutsche auf.<sup>137</sup> Deren Unterbringung, Verpflegung und Unterhaltung<sup>138</sup> wurde vom Hauptsitz der deutschen Volksgruppe in Zusammenarbeit mit den deutschen Büros in Haderslev, Sonderburg, Apenrade und Tondern organisiert, des Weiteren bekamen die privat untergebrachten Flüchtlinge Bezugskarten.<sup>139</sup> Grundsätzlich erhielten alle Flüchtlinge von der Wehrmacht eine Krone pro Tag<sup>140</sup> und durften sich frei in den Städten bewegen.<sup>141</sup> In der Regel gab es dabei kaum Zusammenstöße zwischen den Deutschen und den Dänen, nur in Kopenhagen<sup>142</sup> kam es teils zu kleineren Auseinandersetzungen.<sup>143</sup> Darüber hinaus verhielten die deutschen Flüchtlinge sich so unauffällig wie möglich.<sup>144</sup>

### 3. Offizielle Reaktionen

*Die Nutzung dänischen Territoriums als Evakuierungsort für verwundete deutsche Soldaten oder Flüchtlinge aus dem Deutschen Reich geht weit über die wiederholt proklamierten Zwecke der Besetzung hinaus und widerspricht den deutschen diesbezüglichen Erklärungen. Die geplanten Maßnahmen sind eher als willkürliche Nutzung eines Territoriums innerhalb des deutschen Machtbereichs anzusehen. Die Besetzung Dänemarks hat einen solchen Charakter, dass man dänischerseits mindestens die Rechte fordern kann, die bezüglich eines besetzten feindlichen Gebiets aus der Haager Landkriegsordnung abzuleiten sind.*<sup>145</sup>

---

136 Ebenda.

137 Havrehed 1989, S. 22.

138 Ebenda, S. 22. Es wurden Bücher und Filme bereitgestellt.

139 Ebenda, S. 22.

140 Ay 2005, S. 31. Kinder erhielten 50 Öre, teils waren die Zuwendungen auch höher.

141 Ebenda. Hin und wieder kam es zu Konflikten beim Einkaufen, weil die Flüchtlinge dabei negativ auffielen.

142 Dort war der Großteil der Flüchtlinge untergebracht.

143 Ay 2005, S. 36. Mix 2005, S. 28.

144 Ay 2005, S. 36. Olesen 2007, S. 251. Sie hatten diesbezüglich Verhaltensanweisungen von der Wehrmacht erhalten.

145 Zitiert nach Gammelgaard 2005, S. 50.

In Kopenhagen hatte der Führerbefehl für heftige Diskussionen gesorgt, denn er stieß bei den dänischen Politikern allgemein auf Ablehnung. In Silkeborg hatten der dänische Staatssekretär Peter Herschend und der Vertreter Dr. Bests, der deutsche Landrat Dr. Caspar, über die einzuleitenden Maßnahmen bezüglich des Flüchtlingsansturms verhandelt. Die oben zitierte Note<sup>146</sup> schickte Svenningsen am 10. Februar 1945 an seinen deutschen Verhandlungspartner Dr. Best. Die Missbilligung gegenüber der „willkürlichen Nutzung“ des von den Deutschen besetzten Territoriums ist darin deutlich artikuliert. Die Unterbringung der Flüchtlinge widersprach nicht nur der 1940 von deutscher Seite garantierten Souveränität und territorialen Integrität Dänemarks, sondern missachtete außerdem den Protest Svenningsens, der sich vorab in Verhandlungen mit Dr. Best deutlich gegen die Unterbringung der Flüchtlinge auf dänischem Territorium ausgesprochen hatte. Dieses Kapitel skizziert die Verhandlungen bezüglich der Flüchtlingsdebatte und deren Folgen.

Durch den „Führerbefehl“ Hitlers wurde Dänemark zum zweiten Mal von den Deutschen besetzt und blieb das einzige Land, das während des Zweiten Weltkrieges eine zweite Besetzung durch die Deutschen erlebte. Völkerrechtlich betrachtet schuf der Führerbefehl abermals einen Präzedenzfall in Dänemark; bis dahin war es noch niemals vorgekommen, dass eine Besatzungsmacht große Teile seiner eigenen Bevölkerung in dem okkupierten Land unterzubringen gedachte und es in Folge dessen auch tat.<sup>147</sup> Alle Proteste konnten nicht verhindern, dass die Dänen schließlich vor vollendete Tatsachen gestellt wurden. Bei den Verhandlungen in Kopenhagen am 31. Januar 1945 war die Verschiffung der Flüchtlinge nach Dänemark bereits eingeleitet.<sup>148</sup> Selbst der Reichbevollmächtigte Dr. Best sah die Lage als hoffnungslos an. Bei einem Treffen am 5. März 1945 in Berlin äußerten die anwesenden Vertreter der Ministerien ihm gegenüber die Absicht bis zu zwei Mil-

---

146 Es handelt sich dabei um einen Ausschnitt.

147 Havrehed 1989, S. 15.

148 Ebenda. Mix 2005, S. 13. Am 11. Februar 1945 legte das erste Flüchtlingschiff, die „Wartheland“, am Hafen von Kopenhagen an. Noch 1943 hatte die Wartheland dazu gedient, dänische Juden nach Deutschland zu transportieren. Nun erreichten mit eben diesem Schiff „1.250 liegende, 778 Verwundete und 200 Flüchtlinge“ Kopenhagen.

lionen ostdeutsche Flüchtlinge in Dänemark unterzubringen. Des Weiteren intendierte man jeweils einen Deutschen in jeder dänischen Familie einzuquartieren. Best sprach sich gegen dieses Vorhaben aus und führte an, dass dies zu chaotischen Zuständen und der Gefährdung der Flüchtlinge führen würde. Er verwies darauf, die Flüchtlinge in Wehrmachtsgebäuden unterzubringen, realistisch betrachtet könnten um die 100.000 Flüchtlinge in Dänemark aufgenommen werden.<sup>149</sup> Während den dänischen Behörden gegenüber lediglich von „einigen Tausend“ gesprochen wurde, bestand die Forderung von deutscher Seite darin, kurzfristig Unterkünfte für etwa 150.000 deutsche Flüchtlinge bereitzustellen.<sup>150</sup>

Die dänischen Behörden lehnten jede Unterstützung ab und beriefen sich unter anderem auf die Haager Konvention, nach welcher das Wohlergehen der Flüchtlinge nicht im Verantwortungsbereich der Dänen lag. Die mögliche Unterbringung der Flüchtlinge sowie deren Versorgung sollte alleinige Aufgabe der Deutschen sein.<sup>151</sup> Nach der fünf Jahre andauernden Besetzung, der Missachtung der dänischen Souveränität und letztlich durch die Verletzung des Völkerrechts durch die zweite Besetzung 1945 hatte die deutsch-dänische Beziehung ihren Tiefpunkt erreicht.

#### 4. Die Haltung des dänischen Volkes und die Widerspiegelung in der Presse

*Dann kamen die Flüchtlinge. Die haben sich als das Herrenvolk benimmt [sic!]. Haben auch Dänen gespuckt und geschimpft. Haben Laden von dem wenigen, was die nach fünf Jahre Besetzung noch hatten geplündert. Hat der Besitzer sich gehen gesetzt, haben die eine deutsche Offizier geholt, der mit Pistole im Hand verlangt haben, dass die Flüchtlinge das bekommen. Von der Wehrmacht (Von DK gestohlen) bekamen die Flüchtlinge Taschengeld: 1 DDK pro Tag, Kinder 0,50. Mein Vater haben für 48 Stunden harte*

---

149 Havrehed 1989, S. 20. Gammelgaard 1993 S. 21.

150 Ebenda, S. 21. Best gab später an, nichts von den 150.000 Flüchtlingen gewusst zu haben. Wahrscheinlich hatte er wenig Einfluss auf die tatsächliche Anzahl der Flüchtlinge.

151 Mix 2005, S. 13.

*Arbeit auf ein Gaswerk 40 Kr. pro Woche verdient. (...) Ich muss zugeben, dass ich alle Deutsche gehasst habe.*<sup>152</sup>

Ebenso wie die dänischen Behörden zeigte sich das dänische Volk den deutschen Flüchtlingen gegenüber mehrheitlich abweisend.<sup>153</sup> Vor der Kapitulation am 8. Mai 1945<sup>154</sup> konnten die Flüchtlinge sich noch relativ frei in Dänemark bewegen und erregten folglich mehr Aufmerksamkeit unter der dänischen Bevölkerung als nach der Kapitulation und ihrer Internierung in unterschiedliche Lager. Sie fielen den Dänen dabei in mancher Hinsicht unangenehm auf; dies war besonders beim Einkaufen der Fall, wie es auch der Zeitzeuge Olaf Nielsen in Erinnerung hat. Havrehed zitiert einen dänischen Zeitzeugen, Børge Outze, der ähnliche Erlebnisse schildert: „Wo es ihnen möglich war, klappernten die deutschen Flüchtlingsfrauen die Läden der Städte ab und rissen an sich, was sie haben wollten, oft ohne zu zahlen. Es kam öfters zu kleinen Zusammenstößen mit Dänen.“<sup>155</sup> Auch Mix greift dieses Zitat<sup>156</sup> auf, lässt es allerdings unkommentiert, während Havrehed diese Vorkommnisse als Episoden und somit als Ausnahmen wertet, die sich auf Kopenhagen beziehen. Dass Olaf Nielsen ebenfalls aus Kopenhagen stammt, könnte besonders zu seiner deckungsgleichen Aussage beigetragen haben. Der Vorwurf Niensens „Hat der Besitzer sich gehen gesetzt, haben die eine deutsche Offizier geholt, der mit Pistole im Hand verlangt haben, dass die Flüchtlinge das bekommen.“, stimmt ebenfalls mit den Berichten anderer Zeitzeugen überein.<sup>157</sup> Nielsen erwähnt außerdem, dass die Flüchtlinge dänisches Geld von der Wehrmacht erhielten und beschuldigt diese, das Geld von den Dänen gestohlen zu haben. Weder Mix, Havrehed noch Gammelgaard machen in ihren Werken Aussagen darüber. Deutlich wird aus dieser

152 Olaf Nielsen, 1938 in Kopenhagen geboren. Der Textauszug stammt aus seinem Brief.

153 Mix 2005, S. 29. Dies lag unter anderem auch in den Drohungen der Widerstandsbewegungen begründet, die es missbilligte, dass Dänen mit Deutschen in irgendeiner Art und Weise kooperierten.

154 Die Wehrmacht kapitulierte in Dänemark am 5. Mai 1945. Nachfolgend wird allerdings von der Kapitulation am 8. Mai gesprochen.

155 Havrehed 1989, S. 54.

156 Mix 2005, S. 30.

157 Havrehed 1989, S. 54.

Anklage allerdings die Missgunst Nielsens gegen die Deutschen, denen es seinem Empfinden nach besser erging als seiner eigenen Familie.

Viele ehemalige Flüchtlinge berichten aber auch, dass sie keine Anfeindungen zu spüren bekamen, sondern dass es sich um Zurückhaltung oder Misstrauen den Fremden gegenüber gehandelt habe.<sup>158</sup> Eine gewisse Scheu begleitet von Misstrauen kann den Dänen aufgrund der Vorgeschichte mit den Deutschen nicht zur Last gelegt werden. Nach der Kapitulation Deutschlands am 8. Mai 1945 änderte sich die Stimmung im Land und damit auch die Haltung des dänischen Volkes gegenüber den Flüchtlingen radikal. Die gesamten letzten Monate hatten die Dänen angenommen, dass es sich bei der Unterbringung der Flüchtlinge um eine vorläufige Maßnahme aufgrund der Kriegsgeschehnisse in Deutschland handelte. Die Flüchtlinge selbst waren darauf eingestellt gewesen und hatten nicht beabsichtigt, länger als nötig in dem fremden Land zu bleiben. Mit der Kapitulation Deutschlands und dem Ende des Krieges wurde zwar die Wehrmacht aus Dänemark abgezogen, die Entscheidung darüber, was nun mit den deutschen Flüchtlingen geschehen sollte, lag aber in der Hand der Alliierten.<sup>159</sup> Diese entschieden, dass die Flüchtlinge vorerst in Dänemark besser aufgehoben seien; die Stimmung des dänischen Volkes veränderte sich dementsprechend zum Nachteil der Flüchtlinge. Dieser Stimmungswandel schlug sich auch in der dänischen Presse nieder. In Leserbriefen, Leitartikeln und Pressebeiträgen wurden die Flüchtlinge beschimpft und verurteilt. Am 9. September 1945 erschien in der dänischen Tageszeitung „Politiken“ folgender Artikelausschnitt:

*Es waren überwiegend Frauen, Kinder und alte Männer (...) Es waren Not und Elend des Krieges, die über unsere Schwelle kamen. Tief im Herzen mussten wir den Funken von angeborenem Mitleid und Hilfsbereitschaft ersticken, der versuchte weiterzuwachsen, als wir stumm und verschlossen ihren Einzug beobachteten. Das war eine ungebetene und unwillkommene Gästeschar, die Platz nahm an unseren Tischen und Tellern. (...) Wir wandten den Rücken, wir gifteten sie an, oder wir sahen durch die hindurch. Es waren ihre Männer, Söhne, Brüder und Väter, die brutal und grausam alles*

---

158 Mix 2005, S. 29. Mix spricht an dieser Stelle selbst als Zeitzeuge, hinzu kommt die Aussage von Walter Scheffler.

159 Ay 2005, S. 36. Mix 2005, S. 34. Außer Bornholm, die Insel wurde von den Sowjets besetzt und scheidet damit aus der Untersuchung über deutsche Flüchtlinge in Dänemark aus.

*Schöne und Ehrwürdige niedergetrampelt hatten; (...) Sie sollten merken, wie sehr wir sie hassten.*<sup>160</sup>

Dieser Ausschnitt spiegelt die Haltung vieler Dänen deutlich wider und sie ist durchaus verständlich, wenn man bedenkt, in welcher Lage Dänemark sich nach der Kapitulation befand. Fünf Jahre war das kleine Land von den Deutschen besetzt gewesen und musste nun zusätzlich, ohne eigene Entscheidungs- und Handlungsbefugnis, eben den Menschen als Zuflucht dienen, deren Volk den Krieg doch erst in ihr Land gebracht hatte. Eine überaus schwierige und paradoxe Situation. Die Missgunst vieler Dänen, die sich dazu gedrängt sahen, die unzähligen fremden Menschen nun aus eigenen Mitteln zu versorgen, muss deshalb differenziert betrachtet werden. Da seit der Kapitulation die Zensur der Presse aufgehoben worden war, wurde der Unmut gegen die Flüchtlinge eventuell freigiebiger geäußert.<sup>161</sup> Allerdings erfuhren die Flüchtlinge auch nach der Kapitulation noch Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft, dies kann aus mehreren Zeitzeugenberichten entnommen werden. Erna Lindner floh mit ihrer Familie nach Dänemark, bevor sie Zuflucht in Wanderup bei Flensburg fanden. Sie betont ausdrücklich, dass sie besonders von den Dänen sehr nett aufgenommen worden seien. Auch dänische Pastoren<sup>162</sup> in Wanderup hätten sich stets sehr um das Wohlergehen der Flüchtlinge bemüht.<sup>163</sup> Ähnliche Erfahrungen sind aus dem Bericht der Zeitzeugin Agnes Saueremann zu entnehmen, die mit ihrer Mutter und Tante aus Königsberg über Pillau vermutlich im April 1945<sup>164</sup> in Dänemark eingetroffen war. Dort angekommen verbrachten sie die erste Zeit in dem Durchgangslager Aarhus in Kragelund. Erst im Frühjahr 1946

160 Zitiert nach Mix 2005, S. 16.

161 Havrehed 1989, S. 78. Besonders in folgenden Zeitungen wird die Stimmung aus vielen Leserbriefen ersichtlich: Information, Land og Folk und Ekstra-Bladet.

162 Ay 2005, S. 54–56. Olesen 2007, S. 254. Viele dänische Pastoren spendeten den deutschen Flüchtlingen Halt und Trost in den schweren Zeiten. Ehrenamtlich konnten sie in den Lagern arbeiten. Dies wurde von vielen Dänen missbilligt, dennoch wurde der Kirchendienst der Flüchtlingsverwaltung als eine eigene Abteilung unterstellt. Unter den evangelischen Pfarrern war auch der Theologe Gerhard Dellings, der in späteren Jahren als Theologieprofessor in Greifswald tätig war. Etwa 60 Pfarrer appellierten in einer Erklärung vom 24. Juni 1945 an die dänische Bevölkerung für Mitgefühl und Moral gegenüber den Flüchtlingen.

163 Brief Erna Lindner.

164 Zeitzeugin ist sich nicht mehr sicher, ob es April war.

wurden sie in die Lager Aalborg I und II umgesiedelt, in welchen sie bis Ende 1948 verblieben. 1948 war Frau Sauer mann erst sieben Jahre alt, erinnert sich aber sehr differenziert und berichtet sowohl von Anfeindungen auf dänischer Seite<sup>165</sup>, aber ebenso von Freundlichkeit und Mitgefühl.

---

165 Sie wurde beispielsweise von einigen Dänen als „Tyske swin“ beschimpft, betont aber ausdrücklich, dass nicht alle Dänen sich derartig verhalten hätten.